

kritik & utopie ist die politische Edition im mandelbaum *verlag*. Darin finden sich theoretische Entwürfe ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer Bewegungen, Originalausgaben und auch Übersetzungen fremdsprachiger Texte, populäre Sachbücher sowie akademische und außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten. INTROs bieten bündige und klar verständliche Einführungen in gesellschaftskritische Debatten und Diskursfelder.

Nähere Informationen zu Beirat, Neuerscheinungen und Terminen unter www.kritikundutopie.net



Katharina Röggla

CRITICAL WHITENESS STUDIES

**und ihre politischen Handlungsmöglichkeiten
für Weiße AntirassistInnen**

INTRO. Eine Einführung

mandelbaum *kritik & utopie*

Gedruckt mit Unterstützung durch

MA 7 – Kulturabteilung der Stadt Wien, Referat Wissenschafts- und
Forschungsförderung

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien 2012
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Elvira Gross
Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu
Druck: Primerate, Budapest

Inhalt

7	EINLEITUNG
1. TEIL: THEORETISCHER HINTERGRUND DER CRITICAL WHITENESS STUDIES	
10	GRUNDLAGEN
25	CRITICAL WHITENESS STUDIES
55	WEISSEIN
2. TEIL: WELCHE HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN ERGEBEN SICH AUS EINER PERSPEKTIVE DER CRITICAL WHITENESS FÜR WEISSEN ANTIRASSISMUS?	
74	SUCHE NACH STRATEGIEN
121	AUSBLICK: WIE GEHT ES WEITER? WAS BLEIBT?
126	LITERATUR



Einleitung

Es ist auffallend, wie viele AutorInnen der Critical Whiteness Studies ihrer eigenen Forschungsrichtung gegenüber eine gewisse Ambivalenz pflegen. Sie äußern Skepsis gegenüber der von den Whiteness Studies eingeschlagenen politischen Richtung, fragen sich, ob es überhaupt legitim ist, sich ausführlicher mit Weißsein zu beschäftigen und distanzieren sich von anderen AutorInnen, die sich mit ähnlichen Fragen befassen. Sie haben, wie Alastair Bonnett es treffend ausdrückt, eine „uncomfortable relationship [...] to their own emerging genre“ (Bonnett 2003: 3). Im Laufe meiner Beschäftigung mit Critical Whiteness habe ich diese Ambivalenz zuerst verstehen und dann teilen gelernt.

„Wir müssen unser Weißsein reflektieren“, „wir müssen uns auseinandersetzen“, „wir müssen uns fragen“, wendet sich auf einer Buchpräsentation der Kritischen Weißseinsforschung eine der beiden Wiener Autorinnen unablässig an „uns“. Eine ZuhörerIn weist sie darauf hin, dass dieses „Wir“ hegemonial ist und dass sich nicht alle davon angesprochen fühlen. Die Autorin stimmt ihr zu, „ja, klar, es gibt da schon Abstufungen im Weißsein ...“ und wird von der ZuhörerIn unterbrochen: „Ich bin zum Beispiel nicht Weiß.“ Die Autorin schaut verwirrt, wechselt das Thema.

Wenn jemand eine Dissertation zum Thema „Weißsein“ fasst und sich dann trotzdem nicht der Tatsache bewusst ist, dass sich in einem Raum voller Menschen nicht nur Weiße befinden, dann hat etwas nicht funktioniert. Wenn in einem amerikanischen Forum für Weiße AntirassistInnen eine Weiße Benutzerin den Rat erhält, doch besser in eine Weiße Nachbarschaft zu ziehen und mit ihren „eigenen“ Leuten zu arbeiten, dann hat auch etwas nicht funktioniert (vgl. www.wacan.org).

Die Critical Whiteness Studies ermöglichen eine Blickumkehr, in der nicht nur rassistische Differenz sondern auch Weißsein als rassistische Norm untersucht werden kann. Die Literatur zu

diesem Thema wächst ständig an und es ist daher kaum möglich, wirklich die Übersicht zu behalten. Was aber bis jetzt vor allem nicht möglich ist: die Frage zu beantworten, wohin der Fokus auf Weißsein letztlich führen wird.

Allzu häufig kommt es vor, dass Diskussionen um Whiteness sich ausschließlich auf der Ebene der Selbsterkenntnis bewegen. Die Weißen Teilnehmenden gelangen zur Einsicht, dass sie Weiß sind, dass damit Privilegien verbunden sind und dass sie sich mit dieser Thematik mehr auseinandersetzen sollten. Das wohlige Gefühl der Reflexion hält an, solange das Thema neue intellektuelle Anreize bieten kann, dann wendet man sich anderem zu – antirassistische Politik wird auf dieser Ebene nicht gemacht. Ohne die Auseinandersetzung mit der eigenen Herrschaftsposition geringschätzen zu wollen, kann sie doch nur einer emanzipativen Politik dienen, wenn der Selbstreflexion auch konkrete Taten folgen. Der wissenschaftliche Widerstand der Critical Whiteness Studies ist wichtig, wird aber letztlich nur dann zu Veränderung führen, wenn er sich auch auf anderen Ebenen mit politischem Widerstand gegen rassistische Herrschaftssysteme verbinden lässt. Theorie, die sich als antirassistisch verortet, muss nicht nur gute Erklärungen darüber liefern, was Rassismus ist und wie er funktioniert, sondern muss auch dazu beitragen können, Rassismus zu bekämpfen.

Im ersten Teil meiner Arbeit stelle ich die wesentlichen Diskussionsfelder der Critical Whiteness Studies vor. Welche Fragen müssen beachtet werden, um diese im US-amerikanischen Raum entwickelte Theorie in einen europäischen, insbesondere deutschsprachigen Kontext zu übersetzen? Aus der Theorie folgende politische Strategien, die von TheoretikerInnen der Critical Whiteness entworfen werden, werden im zweiten Teil besprochen. Unter Strategien verstehe ich hier Handlungsanweisungen, konkrete Vorschläge, wie sich eine kritische Theorie in eine antirassistische Praxis umsetzen lässt. Ich gehe dabei vor allem der Frage nach, ob Weißsein – wie von manchen AutorInnen vorgeschlagen – sich wirklich abschaffen lässt. Dazu stelle ich die Antworten verschiedener AutorInnen vor und hoffe hiermit zu einer nützlichen Dialektik beizutragen, mit der sich über rassistierte Kategorien nachdenken lässt (vgl. auch Ware/Back 2002: 29).